

Baden-Brugg

Schweiz am Wochenende/Baden-Brugg
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'440
Erscheinungsweise: wöchentlich

Zum grossen Abbruch im Bäderquartier



Seite: 32
Fläche: 207'174 mm²

Auftrag: 1086959
Themen-Nr.: 516.015

Referenz: 65093911
Ausschnitt Seite: 1/5



Blick über das Trümmerfeld des früheren Thermalbades zum «Staadhof», wo der Abbruch weitergeht.

Symbole des letzten Kampfes gegen den Bäder-Niedergang

Thermalbad, «Staadhof» und städtische Trinkhalle liegen in Trümmern – auch mit den drei Zeitzeugen der Moderne von Architekt Otto Glaus gelang vor 50 Jahren die Renaissance in den Bädern nicht.

VON ROMAN HUBER

Wenn nun im Bäderquartier auch etwas Neues daraus entstehen wird, so soll die Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten. Zu meiner wichtigsten Quelle gehört die ehemalige Archäologin des Kantons, Andrea Schaer,

die mehrere Jahre ihrer Arbeit in die Geschichte des Bäderquartiers investierte. Nicht nur die Römerzeit ist bestens dokumentiert, die zu einem Teil dort begraben liegt, wo nun Neues erstellt wird, sondern auch prägende Bauten, die im Mittelalter an dieser Stelle gestanden hatten oder aus der Neuzeit stammen und jetzt dem Abbruchhammer zum Opfer fallen. Historisch interessant waren beim Bau des letzten



«Staadhof» die Funde aus römischer Zeit, unter anderem einer Apsis, die dort ins medizinische Zentrum eingebaut wurde.

Jetzt sind die Baufelder 1 und 2 der neuen Bäderprojekte am Limmatknie ein Trümmerfeld. Sie erinnern an die Bilder deutscher Städte, nachdem sie kurz vor Kriegsende durch Luftangriffe der Alliierten zerbombt wurden. Mit dem Abbruch des einstmals legendären öffentlichen Thermalbades, des «Staadhof» und der städtischen Trinkhalle sind gerade jene Bauten zerstört worden, die noch vor beinahe 60 Jahren den letzten verzweifelten Widerstand gegen den Niedergang der Bäderhotels verkörpert hatten. Hinter diesen drei Bauten, die innert weniger Jahre entstanden, steckte der bedeutende Schweizer Architekt Otto Glaus (siehe Text oben links). Dass diese Bauten den erhofften Aufschwung dann doch nicht brachten, lag wohl weniger an den Bauten selber, sondern vielmehr an der Entwicklung des Bädertourismus, aber auch daran, dass die Neubauten zu wenig vermarktet und letztlich baulich vernachlässigt wurden.

Hotel und Restaurant «Blume» sowie der «Limmathof» sind in den grossen Bädern (Badener Seite) die letzten Traditionshäuser, die heute noch in Betrieb stehen. Sie gehören auf die Liste der bekannten Namen wie «Verenahof», «Raben» («Schweizerhof»), «Schlüssel» (heute zum «Limmathof» gehörig), «Bären» und «Ochsen» mit ihren Dependancen und das «Römerbad», die alle der Reihe nach vor Jahrzehnten ihre Türen schliessen mussten. Eher vergessen wird dabei der «Staadhof», der zusammen mit dem einstigen «Hinterhof» zu den traditionsreichsten Bädergasthöfen in Baden gehörte.

«Staadhof» und nicht «Stadthof»

Gemäss Angaben der Kantonsarchäologie waren «Hinterhof» und «Staadhof» lange Zeit auch die bedeutendsten und besten Häuser in Baden. Der «Staadhof» wird als «Hof Nid dem Rain» im Jahr 1361 erstmals als Habsburgisches Lehen in Schriftquellen erwähnt. Im 15. Jahrhundert übernahm die Familie am Staad den Bädergasthof als Lehen. Bereits 1467 verkaufte Conrad am

Staad den «Staadhof» wieder, der Name blieb jedoch bis heute. Der «Staadhof» und dessen frohes Bäderleben zeichnete der Basler Arzt und Universitätsrektor Heinrich Pantaleon im Jahre 1578 detailliert auf. Wobei das «Herrenbad als Hort der Lebensfreude, wo der Wein reichlich fliesst und auch dem Gesang und Spiel gefrönt wird», beschrieben wird. Damals, so in der Reisebeschreibung von Michel de Montaigne (1580), wurde der «Staadhof» öfters fälschlicherweise als «Stadthof» benannt, dabei stand er nie in städtischem Besitz.

Während in der Antike und weit ins Mittelalter hinein das Baden als gemeinschaftliches und lange Zeit auch gemischtgeschlechtliches Vergnügen galt, kam Anfang 19. Jahrhundert das sittliche Umdenken, das gemeinhin auch als Prüderie bezeichnet wurde. Dies wiederum verhalf dem «Staadhof» zum ersten modernen Bädergasthaus. Es wurde in den Jahren 1815 bis 1817 grösstenteils um- und neugebaut und mit modernsten Einrichtungen wie Einzelbäder und Duschen ausgestattet. So schrieb David Hess 1818 in seiner «Badenfahrt» über den «Staadhof» und dessen Ausstattung, dass die neusten Zimmer «Öfen, zierliche Gipsdecken und wohlgewählte Tapeten» hätten und die Betten mit «seidenen Federdecken» ausgerüstet seien. Die ehemaligen 18 Bäder habe man bis auf 41 vermehrt, etwas kleiner allerdings als die alten, und «in den Kesselbädern sind zwei ganz neue, sehr gut beschaffene Tropfmaschinen (Duschen) angebracht».

Rasch nicht mehr zeitgemäss

Den Sprung in die neue Zeit der modernen Hotellerie und die Entwicklung in der Bäderheilkunde verpasste der «Staadhof» in der Folge und im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts. Zum Vergleich: Der «Verenahof» wurde 1842-1844 erbaut, vorher Standort der «Sonne» und des «Löwen», wo 1829 die Verenaquelle erbohrt wurde. Das Grand Hotel folgte 1872. Beide Häuser galten damals als die modernen Hotels, wobei das Grand Hotel im Jahr 1944 wieder abgebrochen wurde. Während sich andere Häuser rasant entwickelten, verlor der «Staadhof» an Bedeutung. Es folgte ein Teilabbruch.



Der Bruggler Architekt Albert Froelich verfasste in den 1920er-Jahren noch das ambitionöse Neubauprojekt für ein «Grand Hotel Stadhof», das nie verwirklicht wurde. Im 20. Jahrhundert überlebte nur noch das Haupthaus des ehemaligen Bädergasthofs neben dem «Raben» («Schweizerhof»).

Anfang der 60er-Jahre wurde im Bäderquartier die letzte grosse Offensive gestartet. 1963-1965 wurde das öffentliche Thermalbad gebaut, das 1980 durch eine Freibadanlage ergänzt wurde. Der neue «Stadhof» mit Kurpraxen und therapeutischen Einrichtungen und die städtische Trinkhalle wurden 1967-1969 realisiert. Die Stadt Baden investierte Ende der 80er-Jahre nochmals knapp drei Millionen Franken in einen attraktiven Gastraum der Trinkhalle.

Der erhoffte Aufschwung stellte sich trotz der Anstrengungen nicht mehr ein. Im Jahre 1996 übernahm die Verena AG, inzwischen grösste Grundeigentümerin im Bäderquartier, die Thermalbad AG und die Stadhof AG. Mehrere Anläufe für neue Projekte scheiterten allerdings, und die Instandhaltung der vorhandenen Bausubstanz sowie der technischen Anlagen des Bades wurden dabei sträflich vernachlässigt. Erst mit der Übernahme der Verena AG durch Benno Zehnder im Jahr 2006 kam in die Projektierung von neuen Bäderprojekten wieder Schwung.

150

Millionen Franken investiert der Verena AG zusammen mit der Gesundheitsstiftung Bad Zurzach & Baden in den nächsten Jahren auf diesem Areal in neue Bäderprojekte. Kernstück wird das neue Thermalbad von Mario Botta sein.

Architekt Otto Glaus

Der aus Heiden stammende Otto Glaus (1914–1996) lernte erst Tapezierer, ging dann an die Kunstgewerbeschule, studierte Innenarchitektur und durchlief später die Architektur-Ausbildung an der ETH in Zürich. Geprägt wurde er durch sein Pariser Jahr bei Le Corbusier. Viele bekannte Bauten tragen seine Handschrift. Bekannt wurde er in seinen reifen Schaffensjahren durch die sakral gehaltenen Sichtbetonbauten. Dass er als einer der bedeutenden Vertreter der modernen Architektur galt, lag an drei Schwerpunkten: Er verknüpfte seine



Bauten mit der Umgebung und strebte eine optimale Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit an. Auch strebte Glaus schon damals

behindertengerechtes Bauen an und bezog die Verkehrsplanung mit ein. All diese Punkte waren im Bäderquartier spürbar. Letztlich verpassten es die verantwortlichen Gesellschaften Verena AG, Thermalbad AG und Stadhof AG, diese Bauten technisch instandzuhalten. Glaus war auch für den Bau des Flughafengebäudes in Agno TI, den Kursaal und das Bezirksspital in Heiden AR, die Bäderklinik Valens SG, das Kurzentrum in Bad Ragaz SG und viele Schul- und Gewerbebauten verantwortlich. (-RR-)

Baden-Brugg

Schweiz am Wochenende/Baden-Brugg
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'440
Erscheinungsweise: wöchentlich

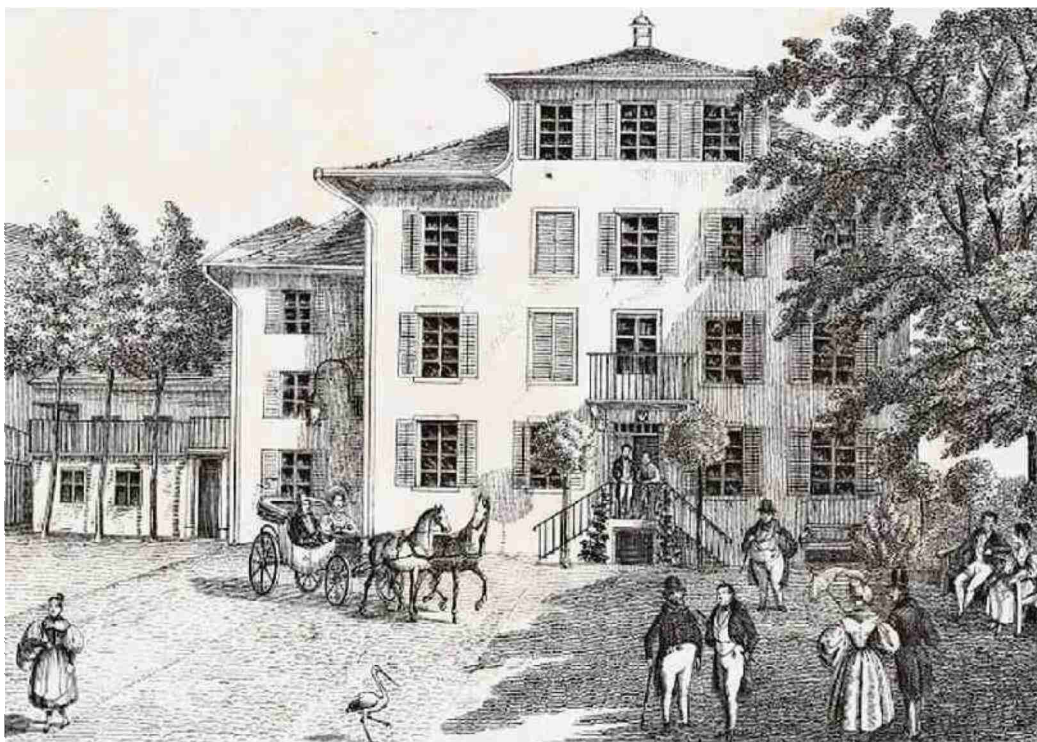
Zum grossen Abbruch im Bildquartier



Seite: 32
Fläche: 207'174 mm²

Auftrag: 1086959
Themen-Nr.: 516.015

Referenz: 65093911
Ausschnitt Seite: 4/5



Zeichnung des alten «Staadhofs» aus dem Jahr 1840 zur Zeit seines frühen Niedergangs nach dem Neubau.

Kantonsarchiv



Der «Staadhof» fällt erneut dem Abbruchhammer zum Opfer; Foto aus dem Jahr 1960.

Kantonsarchiv

Baden-Brugg

Schweiz am Wochenende/Baden-Brugg
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'440
Erscheinungsweise: wöchentlich

Zum grossen Abbruch im Bäderquartier



Seite: 32
Fläche: 207'174 mm²

Auftrag: 1086959
Themen-Nr.: 516.015

Referenz: 65093911
Ausschnitt Seite: 5/5



Der letzte «Staadhof», eingebettet zwischen dem ehemaligen «Schweizerhof» (rechts) und dem «Verenahof», vor wenigen Wochen noch vor Beginn des Abbruchs.

Alex Spichale



Markenzeichen der Architektur von Otto Glaus: das Thermalbad mit Aussenbad (1980 nachträglich erbaut) und links der Betonbau.

BT-Archiv